

Stolper Post.

25. Jahrgang.

Stolper Nr. 18.

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. R. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil:
Max Feige in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Postlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Postlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg.

Einrückungspreis für ... 8gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Anzeige für die 8gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

Ernstige Zukunft

Wir schauen gerade nicht auf eine amüsante Zukunft noch den letzten Erlebnissen im deutschen Reichstage. Der Trost ist eine gefährliche Eigenschaft im bürgerlichen Leben, eine unheilvolle in der Politik. Und Obstruktion, wie sie im deutschen Reichstage nach wenig berühmten Vorbildern beliebt worden ist bedeutet nichts weiter als Trost. Die Konstitution, das Parlament sind dem Willen der autokratischen Fürsten zuerzucht abgerungen, sie sind dem neuen deutschen Reich in seiner Verfassung bereitwillig gegeben von den Fürsten des Reiches, aber diese mit Jubel begrüßten Rechte hatten zur unbedingten Voraussetzung, daß die Majorität entschließ. Das galt mehr als ein Menschenalter als selbstverständlich, es kam garnicht anders sein, aber böse Sitten im Auslande drohen gute Sitten zu verderben bei uns.

Es ist am bemerkenswerthesten bei den letzten, belannten Vorgängen im Reichstage, daß diejenige Partei, welche in ihrem eigenen Heerlager das Majoritätsprinzip unbedingt gelten läßt; die Socialdemokratie, hier mit einem Male den Grundsatz proklamirt: Alles ist gut, was im Lande ist, zu verhindern, daß meine politischen Gegner Recht bekommen! Wie aber nun, wenn man den Spieß umdrehen und sagen wollte: Alles ist gut, wenn es nur dazu beiträgt, die Socialdemokraten mundtot zu machen? Der Trost und die Wahlfähigkeit der Mittel sind gefährliche Waffen, wenn Jeder sie anwenden will. Am allergefährlichsten aber sind sie in der Politik. Als es sich um die Einführung der Verfassung handelte, hieß es: der Wille der Mehrheit der Staatsbürger soll seinen Antheil haben bei der Erledigung der Staatsangelegenheiten! Man hätte den für einen Narren gehalten, der den Grundsatz hätte proklamieren wollen, daß nun noch eine Minderheit der Mehrheit ihre Befehle vorschreiben können würde.

Bewiß kann der Fall eintreten, daß eine parlamentarische Mehrheit Unrecht, die Minderheit Recht hat. Aber die Minderheit kommt dadurch nicht ins Recht, daß sie die verfassungsmäßige Erledigung gesetzlicher Angelegenheiten auf den Kopf zu stellen trachtet. Sie muß dann bestrebt sein, an die Gesamtheit der Wähler zu appellieren, nicht aber dahin arbeiten, den Trostloshen im entscheidenden Augenblick der Wahl steht, der hat von vornherein verspielt. Eine Obstruktion bleibt eine politische Kunstfehler. Auf Verzögerungen kann keine staatsmännische Politik aufgebaut werden, nur auf realen Leistungen! Und an den letzten Spruch ist zu denken: Wie du mir, so ich dir!

Sehen wir einmal ruhig, ganz leidenschaftlos an, warum im Auslande die Obstruktionspolitik von den parlamentarischen Minderheiten beliebt worden ist! Es handelte sich um politische Nachfragen. Die Verzögerungstaktik kam auf in London, als die irischen Parlamentsmitglieder eine gar zu willkürliche Regierung der Briten auf ihrer Insel verhindern wollten. Diese parlamentarische Taktik wurde fortgesetzt in Wien, als es für die Deutschen sich darum handelte, zechenfreundliche Maßnahmen der Regierung zu verhindern. Das war abermals eine Machtfrage! In diesen Punkten sollte der Grundsatz: Macht geht vor Recht! zur Anwendung gelangen, und wenn dagegen Front gemacht wurde, ist das erklärlich, auch ein Sturm krümmt sich, wenn er getrieben wird. Immerhin, auch in diesen Fällen blieb es ein zweischneidiges Schwert, ein gefährvolles Experiment. Bei uns handelt es sich aber um rein wirtschaftliche Angelegenheiten, deren

Nichtigkeit oder Unrichtigkeit von der Anschauung der Parlaments-Mehrheit abhängig sein muß. Soll's anders sein, so muß man daran denken, daß keine Ursachen die allgrößten Wirkungen haben können.

Und diese Wirkungen können sie nicht bloß haben, die müssen sie haben. Es liegt in der menschlichen Natur, daß sie sich bemüht, einen erhaltenen Schlag doppelt heimzuzahlen, besonders dann, wenn sie meint, daß sie im Recht ist. Und wer will da immer im Augenblick sofort entscheiden, wo das größere Recht oder das geringere Unrecht ist. Es kann nicht dringend genug gewarnt werden, in wirtschaftlichen Angelegenheiten die politische Leidenschaft mitsprechen zu lassen, die Begehr nach der Bevölkerung. Und was werden kann, das liegt doch sehr nahe! Denken wir an die Zukunft, sie erscheint doch ernst genug!

Zum Herbst sollen die neuen Bestimmungen des Zolltarifs kommen, von welchen doch das Wohl oder Wehe von diesen Millionen in Deutschland abhängt. Denken wir nun daran, daß dann auch eine Minderheit, aber eine andere als die heutige, alle Beschlüsse vereitelt, die ihr nicht passen? Man würde dann sagen: Das ist himmelschreiendes Unrecht, aber die so thun, sie alle würden dann kollektiv sagen: Was von dem neuen Recht der Obstruktion dem Einen recht ist, das ist dem Anderen billig. Und sie hätten Recht! Verläßt man erst die Pfad des geschriebenen, genau vereinbarten Rechtes, und begiebt sich auf die Bahn des sogenannten Empfindungs- oder Ueberzeugungs-Rechtes, dann ist kein Halten mehr. Das Recht seiner eigenen Ueberzeugung hat jeder Hans Narr!

Es könnte, bei den zersplitterten Partei-Verhältnissen, die bei uns im deutschen Reich obwalten, einem kleinen, aber entschlossenen Häuflein von Abgeordneten alle Tage gelingen, wohlthätige und notwendige Gesetze fortwährend zu vereiteln, solche Gesetze selbst, von welchen auch die Socialdemokraten meinen, sie könnten dem Befüge des deutschen Reiches nichts schaden. Das wäre aber entschieden unerfreulich, kleinlich für uns, ein Zeichen des deutschen Querschnitts! An dem Letzteren leiden wir noch, vielleicht mehr, als Mancher glaubt.

Und es ist doch so einfach! Ist im Reichstage wirklich etwas im Auge, was eine bodenlose Thorheit, sagen wir auf gut deutsch eine parlamentarische Verirrtheit, bedeuten soll, und wird das wirklich genehmigt, kann dann die Minderheit des Reichstages nicht soviel Vertrauen zum deutschen Volke haben, daß sie auf die nächsten Wahlen rechnet. Die Obstruktions-Politik ist in Wahrheit weiter nichts, als ein Armutshzeugnis für die geistige Befähigung, das geistige Verständnis der deutschen National-Zweifel man aber daran, dann haben die Reichstagswahlen überhaupt keine rechte Bedeutung mehr. Wenn nicht der in den Wahlen zur Schau gekommene Wille der Nation gelten soll, dann sind wir ziemlich unter durch. Entweder — oder! Obstruktion oder! Sachlich, ist ziemlich einerlei! Bloß, daß das Letztere ehrlicher und offener ist.

Politische Uebersicht.

Stolp, 21. Mai 1901.

Der Kaiser wird bei der Eröffnung der Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaft in Halle a. S. am 13. Juni beiwohnen, so wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet. Für die Landwirthe wäre es von hoher Bedeutung, wenn der Kaiser persönlich auf der Ausstellung erschiene und damit

Doktor, erzogen wurde, genährt — mit welchem Rechte auch hätte ich es thun sollen? — aber hier in Luisenthal wollte ich leben und sterben, und nun segne ich die Schicksalsfügung, welche mich mit Ihnen, Herr Doktor, in Verbindung brachte. Ich war ein verbitterter Mensch viele, viele Jahre lang, Gott möge es mir gnädig verzeihen — wir sollen ja nicht nach unsern Wünschen, sondern nach seinem Willen leben!

Der Kranke schwieg und grub sein Haupt erschöpft tiefer in die Kissen, welche es stützten. Auf seiner Stirn perlten große Schweißtropfen, seine Lider sanken über seine müden, glanzlosen Augen, der Anblick der verfallenen Greisengestalt, über welche sich die Fittiche des Todes immer tiefer herabzusinken schienen, hatte etwas Rührendes.

Nachdem Doktor Reimsen sich überzeugt, daß der Kranke in einen Schlummer der Erschöpfung gesunken war, erhob er sich lautlos von seinem Platze am Fußende des Himmelbettes, ertheilte dem eben wieder eintretenden Diener noch einige Weisungen und Verhaltensmaßregeln und verließ dann das schmucklose, langgestreckte, mit einem einfachen Schindeldach gedeckte Wohnhaus von Luisenthal, in dessen Zimmern es so unheimlich still wurde, als habe der zerstörende Tod sein erbarmungsloses Werk bereits begonnen.

Das eben ist der Liebe Zauberzauber:
Daß sie veredelt, was ihr Hauch berührt.
Grißpazzer.

In tiefe Gedanken versunken, rollte der Doktor in seinem kleinen, zweispännigen Wagen, einem Mittelstück zwischen einem Char-a-banc und einem Postwagen, dem nicht sehr weit entfernten Doktorat zu, wo, wie er sich sagte, seine Frau mit Thee und Abendbrot, aber ohne Gardinenpredigt über sein zu langes Ausbleiben auf ihn wartete. Frauen von Ärzten dürfen ja nie ihre Männer saumselig schelten: weihen doch diese ihre Dienste der leidenden Menschheit.

Den ganzen Tag hindurch hatte der Himmel sich in ein düsteres Grau gehüllt, nun war er noch stärker bewölkt, und einige große Regentropfen begannen zu fallen, bald wurde der Regen dichter, und der Doktor hüllte sich fester in seinen Gummimantel, ihn socht nie eine noch so schlechte Bitterung an.

Als der Wagen vor der Holzveranda des Doktorats hielt, bligte heller, freundlicher Lichtschein aus den Fenstern des Wohnhauses strahlend, dem Ankommenden entgegen.

auch dem Bunde der Landwirthe persönlich näher treten würde. Die Entscheidung des Kaisers ist auch für die bevorstehende Feststellung des Zolltarifs von maßgebender Bedeutung.

Die Segelfahrt England-Heigoland um den vom Kaiser Wilhelm gestifteten goldenen Becher fällt in diesem Jahre aus.

Die Londoner Meldung, wonach König Eduard von England den 24. Mai für die Feier seines Geburtstages festsetzte, beruht auf einem Mißverständnis; es ist nichts Derartiges bestimmt.

Der Reichstagsbeschluss betreffend die Verabfolgung von Anwesenheitsgeldern an die Reichstagsabgeordneten soll privater Mittheilung zufolge auf der Tagesordnung der jüngsten Bundesrathssitzung gestanden haben. Offiziell ist davon nichts gemeldet worden.

Zur Brantweinsteuer. Es war mitgetheilt worden, Graf Posadowsky habe einem liberalen Reichstagsabgeordneten gegenüber geäußert, daß die Regierung weder den Reichstag vor dem 28. November zusammenberufen, noch die Brantweinsteuer weiter erheben werde. Die „Deutsche Tageszeitung“ kann dem gegenüber erklären, daß die vorstehende Angabe frei erfunden ist. In den Kreisen der Landwirthe, namentlich der Spiritusinteressenten rechnet man danach also mit der Wahrscheinlichkeit, daß die Regierung das bestehende Brantweinsteuergesetz am 30. September nicht ohne Weiteres ablaufen lassen, sondern in irgend einer Weise dafür Sorge tragen wird, daß die bedrohten Brennereibesitzer vor Schaden bewahrt bleiben. Man scheint an der Meinung festzuhalten, daß der Reichstag behufs Verlängerung des Brantweinsteuergesetzes doch schon im September zu einer kurzen Tagung einberufen werden wird.

Das Kommando unseres ostasiatischen Kreuzergeschwaders meldet den Anlauf eines weiteren Dampfers für Flottenzwecke in den chinesischen Gewässern. Das Fahrzeug soll als erstes Fluplanonenboot auf dem Zangtseliang Verwendung finden. Gleichzeitig wird die Zurückziehung eines zweiten Lazarethschiffes aus den chinesischen Gewässern gemeldet, so daß sich z. B. die „Savoya“ und die „Wittekind“ auf der Heimreise befinden. Nur die „Gera“ soll noch für Sanitätszwecke auf der ostasiatischen Station verbleiben. — Die Leiche des in China ums Leben gekommenen Obersten Grafen York wurde am Montag in der Familiengruft zu Kleinöls bei Ohlau in Schlesien beigesetzt.

Der Kongreß deutscher Fischhändler, der soeben in Hamburg versammelt war, sprach sich gegen die Einführung eines Schutzzoll für Fische aus.

Die Reichseinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern belief sich im April d. J. auf 61,8 Millionen oder 2,4 Millionen Mark weniger, als im April 1900. Allein die Zucksteuer, die sonst stets mehrere Millionen Mark mehr ergab, weist diesmal eine Mindereinnahme von 2,6 Millionen Mark auf; die Zölle von fast 1 Million Mark. Dagegen weisen die verschiedenen Stempelsteuern ein Mehr von rund 1 Million Mark auf.

Nach der Preussischen die Pommersche Hypothekbank? Die Direktoren der Pommerschen Hypothekbank in Berlin Bihl, Schulz und Fritz Romeid sind nach dem Berl. Vol.-Anz. Sonnabend Mittag verhaftet worden.

Sonnenwende war längst vorüber, die Tage gingen an, kürzer zu werden; wollte man abends im Zimmer sitzen, so mußte man seine Zuflucht zu Licht und Lampen nehmen.

Der Doktor bewerkte beim Aussteigen eine fremde Equipage auf dem Hofe. Wichtig — heute sollte ja Dora nach Hause geholt werden, sie war bereits ganz hergestellt, trug allerdings noch den Arm in der Binde, war jedoch vollkommen munter. Selbstamerweise hatte sie sich bisher entschieden geweigert, nach Hause zurückzukehren.

„Ich will mich vollständig erholen!“ hatte sie gesagt, „und das kann ich am besten hier im Doktorat!“

Die „pretentiosen Sorgen“, über welche die Doktorin so abbrechend geurtheilt, traten jetzt immer auffallender in den Hintergrund — Doras urchwässigte Natur brach sich in der schlichten Umgebung immer mehr Bahn.

Man hatte sie, wie gewöhnlich, gewähren lassen, in bezug auf einen längeren Aufenthalt im Doktorat; der Landrath hatte das alte Ehepaar gebeten, seine Tochter noch einige Zeit hindurch bei sich zu behalten.

Nun aber hatte die Landrathin den Tag des Balles festgesetzt, den sie — angeblich Dora zu Ehren, aber eigentlich nur auf Neulitas wiederholt geäußerten Wunsch, sich zu amüsieren, — zu geben gedachte, und Dora sollte endlich nach Hause kommen.

Am Nachmittage des Tages, welcher dem des Balles voranging, fuhr Dagmar, von dem alten Diener Andreas begleitet, im geschlossenen Wagen ins Doktorat, um Dora heimzuführen.

Der Doktor befand sich seit dem Vormittag auf verschiedenen Krankenbesuchen, der letzte hatte ihn zu dem sterbenden Besitzer von Luisenthal geführt.

Dora erklärte, ohne Abschied von ihm, dessen Grobheit das einzige sei, was ihr jemals im Leben imponiert habe, ginge sie nicht.

Die Doktorin meinte zwar, die Fahrt durch die Abendluft könne der kaum Genesenen am Ende schaden, allein Dora erwiderte lachend, sie fühle sich so kerngesund und wohl wie ein Fisch im Wasser und trage den Arm eigentlich nur noch pro forma in der Binde, um interessant zu erscheinen und möglicherweise tiefen Eindruck zu machen auf die allliche Exzellenz, den Sohn der steinalten Mawa, die morgen mit ihren beiden Kindern als langweiltiger aller Logierbesuche in Trenenhoff eintreffen würde.

Wie gewöhnlich, so setzte Dora auch heute ihren Willen.

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

21. Fortsetzung.

Doktor Reimsen blidte überrascht auf. Nun begriff er manches, was ihn in den letzten Wochen in der Handlungsweise seines Patienten überrascht.

Dieser an der Auszehrung seinem wahren Ende entgegengehende Leib beugte sich noch dem stärkeren Geiste, der ihn beherrschte und ihn zwang, das Leben ihn sich festzuhalten.

Nach kurzem, vom Doktor durch keine Silbe unterbrochenem Schweigen fuhr der Kranke in seiner Erzählung fort: „Es giebt Augenblicke im Menschenleben, welche unaussprechlich sind.“

„Sie lassen sich nicht vergessen, nicht ausmerzen aus dem Gedächtniß und hauptsächlich sind es böse, leidvolle Erinnerungen, die so in uns haften bleiben mit starrer Zähigkeit. Es war in einer großen Abendgesellschaft, wo ich Claudine zum letztenmal übertraut zu sprechen. Doch kam es ihr nicht zwanglos aus dem Mund, mit dem gesährten Blick der Liebe, bemerkte mit Besorgniß das unruhige Flackern in ihren schönen Augen. Das sagte Claudine anscheinend sehr ernsthaft: „Alles vergeht, nur die Augenblicke nicht.“

Verhaltenen Richern um mich herum folgte den verletzenden Worten — denn daß der Spott des schönen Mädchens auf mich gemünzt war, daran zweifelte niemand.

„Die Liebe neckt wohl!“ fuhr der Kranke fort, aber sie verwehrt nicht spottend die Achillesferse, die wohl jedermann mehr oder weniger besitzt.

Vielleicht, ja gewiß stehe ich nach wenigstens Stunden bereits vor des Ewiges Richterstuhl, ich lasse, so lange ich noch ein an die Erde gefesselter Mensch bin, mein Leben an mir vorüberziehen, und immer ist es jener Augenblick, der zwischen all den andern mannigfachen Bildern vor mir aufsteht — jener Augenblick in dem Claudine jene meine Klugheit meiner Schwerhörigkeit sie deutlich vernommen hatte. Mir wurde klar, daß Claudine mich nicht liebte. Ich blieb mein Leben lang durch ein einfarbiger Mann, aber ich behielt Claudine im Auge, und als Luisenthal unter den Hammer geriet, dachte ich es um ihres Andenkens willen. Ich habe mich spä-

ter nie ihrem Sohne, der, wie ich wußte, bei Ihnen, Herr

Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft. Der Grund dürfte darin zu finden sein, daß mehrfach Grundstücke übermäßig hoch beliehen worden sind, so daß die Unterlagen dem Verthe der ausgebenen Pfandbriefe nicht mehr entsprechen. In der Bank erwartete man die baldige Freilassung der Verhafteten. — Zum Direktor der neuorganisierten Preussischen Hypothekendarlehenbank ist von der Generalversammlung der Berliner Bankier Emil Salomon einstimmig gewählt worden.

Die Alldeutsche und Marine-Ausstellung im Stadtpark in Cassel am Sonnabend voriger Woche in Gegenwart der Spitzen der Behörden und zahlreicher Gäste durch den Reichstagsabgeordneten Haffe feierlich eröffnet worden.

Die wegen des großen Dffenbacher Eisenbahnunglücks gegen den Bahnwärter Hohmann geführte Voruntersuchung hat nach der „Darmst. Btg.“ Anhaltspunkte für eine strafbare Handlung des Angeklagten nicht ergeben, weshalb S. nunmehr durch den Beschluß der ersten Strafkammer des Darmstädter Landgerichts außer Verfolgung gesetzt wurde. Nach der Begründung dieses Beschlusses ist ein Nachweis für die Beschuldigung, daß S. durch Vernachlässigung seiner Pflichten als Wärter der Blockstation einen Eisenbahntransport gefährdet und dadurch den Tod von mindestens 10 Menschen verursacht habe, nicht erbracht.

Zum Zweck der Errichtung eines Erholungs- und Urlaubshauses für deutsche Lokomotivführer bereift gegenwärtig eine Commission im Auftrage der preussischen Bahnverwaltung mehrere durch ihre landschaftliche Lage ausgezeichnete Orte in Thüringen, im Harz, in Hessen, um das am meisten hierzu geeignete Terrain zu ermitteln. Als für die Zwecke des Heimes geeignetes Bauland wurde ein unweit Bennedenstein i. Th. gelegenes Birkenwäldchen aussersehen, von wo aus man eine freie Aussicht nach dem Broden hat. Das Erholungs- und Urlaubshaus soll jährlich mindestens tausend Mitgliedern Aufnahme gewähren.

Schutz den jungen Mädchen. In Folge mehrfacher Beschwerden hat der preussische Eisenbahnminister die Staatsbahn-Verwaltung beauftragt, das Zugpersonal wiederholt anzuweisen, daß auf die Unterbringung junger Mädchen, welche ohne Begleitung reisen, möglichst in Frauenabtheilen Bedacht genommen werden soll. Wenn die letzteren schon besetzt sind und weitere Frauenabtheile sich nicht einrichten lassen, soll das Zugpersonal dafür Sorge tragen, daß die jungen Mädchen in solchen Abtheilen Plätze angewiesen erhalten, in denen sich bereits andere weibliche Fahrgäste befinden. Etwaigen Beschwerden soll „bereitwilligst und ohne Verzug“ entsprochen werden.

China. Die Nachrichten aus China lauten fortgesetzt widerspruchsvoll. Während soeben noch lauter Jubel darüber geherrscht hatte, daß die Ruhe nun wenigstens so weit hergestellt sei, daß nachahmte Abtheilungen der fremden Expeditionstruppen vom Kriegsschauplatz zurückgezogen werden könnten, heißt es jetzt wieder, daß dieser sehnlichst erwartete Zeitpunkt wohl doch noch in recht weiter Ferne liege. Ja es scheint sogar wieder ungewiß geworden zu sein, ob Graf Waldersee wirklich schon um die Mitte des nächsten Monats das ungasliche China werde verlassen können. Es sollen nämlich thatsächlich in der Provinz Tschili, und zwar in dem Gebiete von Pao-tungfu das von französischen Truppen besetzt gehalten wurde, neue Unruhen ausgebrochen sein, in dem Augenblick, als die Franzosen zurückgezogen wurden. Aus dieser die Thatsache erhelle die Nothwendigkeit der weiteren Occupation Tschilis durch die fremden Truppen. Wir können diese Nothwendigkeit nicht anerkennen, da wir eine Pacification Chinas für ein Ding der Unmöglichkeit halten. — Die Chinesen fügen sich nur dem momentanen Zwang, sind aber die alten, ja noch heftigeren Gegner der Fremden, sobald dieser Zwang eingestellt wird. Ewig können wir aber doch unsre Truppen nicht in China stationieren.

Sie und Dagmar blieben zum Thee, der, nachdem der Doktor heimgekehrt war, sofort aufgetragen wurde.

Die Hängelampe über dem runden Speisetisch warf ihren milden Schein über das vierblättrige Kleeblatt der Tafelrunde. Eigenartig häßliche Gestalten waren die beiden jüngsten Nordlingenscher Töchter, das ließ sich nicht leugnen. Wenn auch Melitta den Ewensantheil an Familienschönheit für sich in Anspruch genommen hatte, so konnte sie ihre beiden Schwestern doch nicht ganz in den Schatten stellen.

„Sie werden doch morgen unser Fest besuchen?“ wandte sich Dora an den Doktor der eifrig mit der Vertilgung von Spinat und Eiern beschäftigt war.

„Wohl kaum,“ erwiderte er trocken, „ich verabscheue alle solche Veranstaltungen, bei denen einander oft widfremde Menschen sich plötzlich, sobald die Musik losgeht, umschlingen, um in irgend einem verrückten Schritt herumzurasen wie entsprungene Tollhändler!“

„Reizende Definition des Tanzes,“ bemerkte Dora ernsthaft, „findest Du nicht, Dagmar?“

Die Gefragte antwortete nicht, denn ein ohrenzerreißendes Hundgebell erhob sich in diesem Augenblick auf dem Hofe, gleich darauf vernahm man das Getrappel von Pferdehufen.

„Siehst du, Dora,“ rief Dagmar, „es ist von Hause nach uns geschickt worden. Man vermutet doch vielleicht, daß wir wieder irgendwo verunglückt sind.“

Die Doktorin war aus Fenster geeilt und hatte es geöffnet, um hinauszuspähen. Sie war innerlich froh über dem Zwischenfall, welcher das Gespräch abgeschnitten, denn die berbe Ausdrucksweise ihres Gatten ärgerte sie noch immer; obzwar sie nun schon sechsundzwanzig Jahre verheiratet war und sich folglich daran hätte gewöhnen müssen, konnte sie trotz aller Liebe für ihren Mann ein peinliches Gefühl nicht unterdrücken, wenn sie ihn in seiner berben Art reden hörte.

„Es ist Erich, der gekommen ist,“ sagte sie, das Fenster schließend, „er ritt heute morgen hier in einem geschäftlichen Auftrag der Herrn Landraths nach Hapsal. Eine Tasse Thee wird ihm gut thun nach dem Ritt im Regen, er muß ja ganz durchnäht sein, der arme Junge.“

Die gute Doktorin, deren freundliches Gesicht förmlich strahlte, sobald „ihr Junge“ — jetzt durfte sie ihn ja wieder so nennen! — in Sicht war, hingelte nach der Magd, welche sogleich erschien.

„Lio lege frische Kohlen in die Theemaschine der Jungfrau.“

Der Jungherr trat ein, in schwarzbespitzten Reiterstiefeln und einem grauen, rauhhaarigen Anzug, in dem sich das Regenwasser so recht eingesogen haben mußte; die Reitpeitsche und die ziemlich durchnähte Fodermähle aus graublauer Weimand trug er in der Linken. Er blieb überrascht an der Schwelle stehen, die Anwesenden schnell überblickend.

(Fortsetzung folgt.)

nirt halten. Es bleibt den Führern der verbündeten Truppen nach unsrer Meinung daher nichts anders übrig, als nach einem wirkungsvollen Bravourstück, dessen Eindruck einigermassen von Dauer ist, das Reich der Mitte zu verlassen; selbstverständlich erst nachdem die Entschädigungsfrage vollständig geregelt ist. Es ist ganz ausgeschlossen, daß das eigentliche Ziel der Chinaexpedition erreicht wird, und daher kann es den verbündeten Truppen nur darauf ankommen, sich einen möglichst guten Abgang zu sichern. — Der Kaiserliche Hof in Singanfu leidet unter empfindlichem Geldmangel. Die Kansu-Truppen, die zum Schutze in Singanfu garnisonirt waren, meuterten wegen rückständigen Soldes. Die im December zum Schutze des Kaisers aus dem Norden eingetroffenen Truppen leisteten zwar noch Gehorsam, werden aber von dem Hofe als überflüssige Mäuler angesehen, die bei der allgemeinen Nothlage nur schwer zu stopfen sind. Kaiser Kwangsu hat deshalb die Auflösung dieser Hilfstruppen anbefohlen. Da die Leute aber nicht wissen, wohin und was beginnen, so sitzen sie zum Schrecken des Hofes wie die Kletten fest und nähren sich so gut, als es die schmalen Rationen, die ihnen verabfolgt werden, nur immer zulassen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 21. Mai 1901.

— Die feierliche Grundsteinlegung zu der im Bau begriffenen neuen Synagoge fand heute Vormittag statt. Begünstigt von bestem Frühlingswetter nahm dieselbe programmmäßigen Verlauf. Von den eingeladenen Vertretern des Magistrats wohnte Stadtrath Stein der Feier bei. Außer dem Vorstande und den Repräsentanten der jüdischen Gemeinde und deren Stellvertretern war eine größere Anzahl der Angehörigen der Gemeinde, Damen und Herren, anwesend. Nachdem von den Vorstandsmitgliedern die in den Grundstein zu vermauernde Urkunde unterzeichnet worden, nahm Herr Rabbiner Dr. Kalischer das Wort zu einer Ansprache, in welcher Redner darauf hinwies: „Der Weg des Lebens führt nach oben.“ Dieser Spruch weist darauf hin, daß alles irdische zu höherer Entwicklung gelange. Es sei das unbestrittene Verdienst der Israeliten die 10 Gebote und den Spruch „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ die heute von allen Kulturvölkern anerkannt seien, zuerst gepredigt zu haben. Auch mit den Erschienenen anderer Konfessionen wissen die Israeliten sich eins in der Ausübung allumfassender Menschenliebe. Auf unsern Kaiser Wilhelm II. unter dessen weiser Regierung und gnädigem Schutze wir gegenwärtig leben, steht die Gemeinde des „Ewigen“ gnädigen Beistandes herab, ebenso auf alle Religions-Gemeinschaften, die Stadt und deren Verwaltung den Leiter des Hauses und alle die hieran ihr Interesse bezeugt. Hierauf nimmt der Vorsteher der Synagogen-Gemeinde Herr Golbe das Wort, um seine Freude darüber auszudrücken, daß der von der Gemeinde seit bereits 25 Jahren gehegte Wunsch ein neues Gotteshaus zu erbauen, jetzt in Erfüllung gegangen sei. Die Urkunde wird verlesen und ergiebt sich daraus, daß sich die Seelenzahl der Gemeinemitglieder auf 659 beläuft, die sich auf 172 Familien verteilen. Eine Depesche des 2. Bürgermeisters Hirsch gelangt zur Verlesung, worin derselbe der Gemeinde seine besten Wünsche ausdrückt. Der auf Dienstreifen befindliche 1. Bürgermeister Matthes habe sein Bedauern ausgedrückt nicht anwesend sein zu können und ebenfalls sein Wohlwollen bekundet. Nach erfolgter Zulassung der die Urkunde enthaltenden Urne erfolgen die üblichen drei Hammerschläge der Gemeindevorstände und Repräsentanten, des Vertreters der städtischen Körperschaften, des Kriegervereins 1876 und des Bauleiters mit den dabei gewidmeten Versprechen. Nach 11 1/2 Uhr war die Feierlichkeit beschlossen und vereinigten sich die Mitglieder des Gemeindevorstandes mit den geladenen Gästen noch zu einem Imbiß im Hotel Franziskaner.

— N. Militärisches. Der Rittmeister von Mantuffel vom hiesigen Husaren-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt (Pommersches) Nr. 5, kommandirt als Adjutant bei dem General-Kommando des 17. Armeekorps in Danzig, ist zum überzähligen Major befördert und unter Belassung in dem jetzigen Kommando in das Husaren-Regiment von Bieten (Brandenburgisches) Nr. 3 versetzt worden.

— Raimund Hanke's Leipziger Sänger, die dem Stolper Publikum von den früheren Soireen her genügend bekannt sind, veranstalten Sonntag den 26. und Montag den 27. Mai im Schützenhause 2 humoristische Lieberabende mit neuem, interessanten und dezenten Programm. Da gerade diese Gesellschaft sehr bekannt und beliebt ist, so dürfte sie wieder volle Häuser erzielen.

— Landwirtschaftskammer. Die am 8. Juni d. Js. 12 Uhr Mittags stattfindende 2. Generalversammlung sämtlicher der Landwirtschaftskammer angegliederten landwirtschaftlichen Vereine der Provinz Pommern findet nicht, wie angekündigt, im evangelischen Vereinshause, sondern im kleinen Saale des Konzerthauses zu Stettin statt. Außer den beiden Referaten: „Ueber Organisation und Wirksamkeit des landwirtschaftlichen Vereinswesens und besonderer Berücksichtigung der bäuerlichen Verhältnisse“ und „Die Landwirtschaft Pommerns im Lichte der Neuzeit“ wird Herr Direktor Dr. Schloß-Greifswald über: „Die Sismik in ihrer Bedeutung für den Mollereibetrieb und für die direkte Verwertung als Nahrungsmittel“ referieren.

— Ueberschreitung der Ladefristen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat Anlaß genommen, die Eisenbahndirektionen aufzufordern, daß sie gegen die Ueberschreitung der Ladefristen einschreiten. Eine Eisenbahndirektion hatte die immer mehr zunehmenden erheblichen Fristüberschreitungen bei der Entladung der Wagen, die sich in nicht geringer Zahl bis über 6 Tage erstreckten, zu rechtfertigen versucht. Die Eisenbahnverwaltung darf nach der Verfügung des Ministers eine so übermäßige Inanspruchnahme ihrer Betriebsmittel, die eine Rücksicht auf allgemeine Interessen vermissen läßt und nur dem jeweiligen Interesse des Einzelnen entspricht, nicht zulassen, während sie selbst die Verdrängung aller Ansprüche nur unter Aufwendung ganz außerordentlicher Kosten zu erreichen vermag. Mit genügender Einwirkung, namentlich vereinzelt zwangsweisen Entladungen hätte derartigen Mißständen wohl vorgebeugt werden können. Der Minister hat die Direktionen veranlaßt, in Zukunft die Interessen der Eisenbahnverwaltung gegenüber den Mißbräuchen bei der Be- und Entladung der Wagen sorgfältig wahrzunehmen und darauf bedacht zu sein, daß solchen Mißbräuchen nicht etwa durch Erstattung von Wagenstandsgeldern Vorschub geleistet wird.

— Reisende Kinder. Bei der bevorstehenden Reisezeit sei auf eine dankenswerthe Einrichtung der preussischen Staatsbahnverwaltung hingewiesen, die es Eltern und sonstigen Angehörigen von Kindern, die ohne Begleitung Erwachsener rei-

sen müssen, ermöglicht, ihre Schutzbefehlshaben unter Vermittlung der Bahnhöfe, denen allein reisende Kinder ausgesetzt sind, sicher ihrem Ziel zuzuführen. Dem Inhaberpersonal und Begleitpersonal der Bahnen sind für die Behandlung allein reisender Kinder genaue Vorschriften gegeben; namentlich soll beim Öffnen und Schließen der Thüren mit der größten Vorsicht vorgegangen werden. Das Zugpersonal ist ferner verpflichtet, die Kinder an den Bestimmungsorten dem Bahnhöfpersonal zu überweisen, das Sorge zu tragen hat, daß die kleinen Reisenden nicht unerfahrenen Personen in die Hände fallen. Ist zur Abholung der Kinder Niemand auf dem Bahnhof anwesend, so hat Binadrichtung der „Emsfänger“ zu erfolgen, währenddem die Kinder unter Beaufsichtigung im Wartesaal untergebracht werden müssen. Es erübrigt sich wohl, darauf hinzuweisen, daß man die Kinder nicht an Tagen reisen läßt, an welchen die Plätze überfüllt sind, und das Personal auf's Höchste in Anspruch genommen ist.

— Vom „Sandgepäck“. Zahlreiche Beschwerden sind in letzter Zeit wieder darüber laut geworden, daß Reisende übermäßig viel und zu großes Handgepäck in die Personenzüge mitnehmen und damit die Sitzplätze, und zwar auch andere, als die ihnen zukommenden Plätze, belegen, wodurch die Mitreisenden in hohem Maße belästigt, vielfach auch davon abgeschreckt werden, in einem derart in Anspruch genommenen Abtheil überhaupt Platz zu nehmen. In vielen Fällen sollen auch die Gepäcksbegleiter dies selbstverständlich unzulässige Verfahren unterlassen. In einer Verfügung verweist nun der preussische Eisenbahnminister auf § 28 der Eisenbahn-Verkehrsordnung, nach welchem den Reisenden nur der über und unter seinem Sitzplatze befindliche Raum zur Unterbringung des Handgepäcks zur Verfügung steht, die Sitzplätze dazu aber unter keinen Umständen verwendet werden dürfen. Die Zugführer, Revisoren, Stationsbeamten u. s. w. sind angewiesen, auf die genaue Durchführung der Bestimmung zu achten und Zuwiderhandlungen unanfechtlich zur Anzeige zu bringen. Die Vorschrift soll auch den Gepäcksbegleitern nachdrücklich in Erinnerung gebracht werden.

— Der Pommersche Fischereiverein mitte Sonnabend den 8. Juni d. Js., Nachmittags 4 Uhr in Stettin, im Konzerthause „Rother Saal“, eine statutenmäßige Generalversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung steht: 1. Bestimmung zweier Vereinsmitglieder, welche die Verhandlung über den Verlauf der Versammlung und die gefassten Beschlüsse zu unterschreiben haben. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Geschäfts- und Kassenbericht für das Geschäftsjahr 1900-1901. 4. Abnahme und Chargirung der Rechnung für 1900-1901. 5. Bestimmung des Ortes an welchem die nächste Generalversammlung abgehalten werden soll. Hierauf werden Herr Förster Neuzug aus Forsthaus Moller einen Vortrag über „Forellenzucht“ und Herr Fischereiaufscher Müller aus Eßlin einen Vortrag über „Teichwirtschaft und Karpfenzucht“ halten. Nach Beendigung der Sitzung findet um 6 Uhr im Vereinslokale das allgemeine Mittagessen der Ausstellung statt (Couvert 5 M.), an welchem auch die Mitglieder des Vereins sich betheiligen können. Die Mitglieder, welche hieran Theil nehmen wollen, werden dringend gebeten, dies dem Schatzmeister des Vereins, Regierungs-Sekretär von Gruben in Eßlin bis zum 5. Juni d. Js. anzudeuten.

— Postalische Examen-Versuchung. In den Kreisen der Postassistenten herrscht gegenwärtig eine gedrückte Stimmung. Es sind nämlich schon seit längerer Zeit die Anforderungen für die Ablegung der Sekretärs-Prüfung ganz bedeutend in die Höhe geschraubt worden, so daß es selbst begabteren Assistenten mitunter sehr schwer fällt, die Prüfung zu bestehen. Nachdem bei der kaiserlichen Oberpostdirektion in Königsberg i. Pr. bei den letzten drei Prüfungen von 23 Kandidaten nur 3 das Examen absolvieren konnten, ist, wie die „B. Neueste Nachrichten“ mittheilen, jetzt geplant, bei dem Staatssekretär Herrn Kraetke wegen Milderung der Examinationsvorschriften vorstellig zu werden.

— Das Wurstfärben ist endgiltig verboten. Der Strafsenat des Kammergerichtes hat sich anlässlich einer beantragten höchstgerichtlichen Entscheidung in diesem Sinne ausgesprochen. Bisher fanden noch häufiger Freisprechungen statt, wenn die Wurst vom Fabrikanten als gefärbt declarirt wurde oder wenn der Verkäufer im Laden ein Plakat hatte. Heute erblickt aber das Reichsgericht, sowie das Oberlandesgericht zu München und das Reichsgesundheitsamt in dem Zufügen von Farbe zur Wurst in jeder Beziehung eine Nahrungsmittel-Verfälschung. Die Wurst erhalte durch den Farbezufug das Aussehen einer Dauerware, also einer besseren Qualität und darin liege die Täuschung, weil sich das Alter und gar oft die Qualität der Wurst nicht feststellen läßt.

Rummelsburg, 19. Mai. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung lehnte die Einführung einer Bier- und Brauereiesteuer mit 10 gegen 8 Stimmen ab.

Röslin, 19. Mai. In dem gestern Abend hier im Büdler'schen Saale abgehaltenen Kommerse alter Korps-Studenten nahmen gegen 50 Herren, gegen 15 von hier, die übrigen aus anderen, benachbarten Städten des Regierungsbezirks Theil. Die Behnische Kapelle konzertirte dabei. Die meisten Semester, 118, zählte der Geheimregerungsrath a. D. D. Isa von hier, der nächst älteste Herr war Justizrath Mannkopf. Heute Vormittag machte ein Theil der Kommerseilnehmer in Wagen Ausflüge in den Sollex und um 1 Uhr begann das Kaiserkräftspiel.

Stettin, 19. Mai. Der Wollmarkt hiersehr findet in diesem Jahre am Sonnabend, den 15. Juni d. Js., auf dem städtischen Viehhofe statt.

Büchertisch.

— Die künstlerische Erneuerung des Berliner Tiergartens, die mit Anregung Kaiser Wilhelms zur Zeit durchgeführt wird, findet im neuesten (17.) Heft der „Roberten Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin, Leipzig, Stuttgart, Wien. — Preis des Heftes 60 Pf.) in einer Reihe von prächtigen Abbildungen eine sehr interessante Veranschaulichung, die in einem sachkundigen und sehr interessanten Artikel eingehend erläutert wird. Wer die wunderbar schönen Baumgruppen, die prächtigen Bäume, die lauschigen Winkel, die klaren Wasserpiegel betrachtet, wird demnach erkennen, daß auch in gärtnerischer Beziehung Berlin auf dem letzten Stande ist, die schönste Stadt der Welt zu werden. Den Hauptgrund bilden die in weltbekanntester hochkünstlerischer Ausführung des englischen Bildhauers und seines Verlehrs mit dem Prinzen von Wales mit höchst plastischer Kraft und zugleich mit prächtigem Humor zur Stellung gebracht. An literarischen und bildnerischen Beiträgen bringt die Nummer noch weiter: „Totgeläch“, eine Novelle von Dora Dunder, intimes Stimmungsstück; „Franz von Dettingen“ von Alex. Braun-München; ferner die „Aufstöße am Walsch“, „Fürstliche Kabarett“, „Wagenermanns Flachscheuer in Varen“ u. c. Ein prächtiger Banddruck nach dem Bilde „Abend bei Kopenhagen“ von Hermann of Sillen glebt dem Heft einen wirkungsvollen farbigen Hof.

Am Mittwoch, den 22. Mai Vormittags 11^{1/2}, findet im **Schlawa Hotel** Prahlow eine

Sitzung

Landw. Vereins Stolp - Schlawa - Kummelsburg

Wir laden dazu alle Mitglieder des Vereins, sowie alle Landwirthe und durch diese eingeführte Gäste ein und bitten um zahlreichem Besuch der Sitzung.

Das Direktorium des landwirthschaftlichen Vereins

Stolp-Schlawa-Kummelsburg. Oberst von Mitzlaff Großendorf.

Schnellverschwinden

alle Schmerzen u. Beschwerden b. Asthma, Rheumatismus u. Entzündungen aller Art. Benutzen Sie nur vertrauensvoll das bew. Hausmittel „Staller's Eucalyptus-Öl“. Flasche Mk. 2 u. 1 in den Drogerien A. Lemme & Co., J. Melncke H. Weiss, H. Raddatz.

Limburger Käse

vollfette reife Waare. Eugen Grubike.

Jeder der von mir gekauften „unverwundlich“, gepolsterten „ummhosensträger“, welcher innerhalb Jahresfrist beim Gebrauch zerreißt, wird kostenfrei durch ein neues Exemplar ersetzt.

F. Dollega.



schmal von Mark 1,45 an, breit Mark 1,75-2,50. Alleinverkauf in Stolp: F. Dollega, Markt 9.

Korsetts

empfehlen in den neuesten nur gut sitzenden Formen bei größter Auswahl zu billigsten Preisen

Carl Ruthenberg.

F. Dollega, Stolp

Markt 9.

empfehlen zur bevorstehenden

Pfingstreise seine große

Auswahl hervor-

ragender Neu-

heiten in

Andenken an Stolp und Stolpmünde

Tassen, Schalen, Kuchenteller, Leuchter, Vasen, Kinderseidel etc. in echt Porzellan m. feingemalt. Ansichten; ferner: Kristallgläser, echte Bronzen- u. Berlammterwaren mit reich vergoldeten, geschliffenen und gemalten Ansichten von 20 Pfg bis 5 Mk.

Für Magenleidende!

Allen denen die sich durch Erältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung begeben haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, hochkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man soll also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden, Erkundheit hervorbredenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie Kopfschmerzen, Aufregung, Erbrechen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Schlaflosigkeit, sowie Blutstörungen in Leber, Milz und Fortaderystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein befreit jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Gageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Aufregung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein lagert den Appetit, beschleunigt Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anmerkungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in Stolp in den Apotheken (Hauptdepot: Hof-Apothek zum goldenen Adler) und in Stolpmünde, Glinow, Lauenburg, Leba, Martin, Schlawa, Müggenwalde, Büsum, Pöhlitz, Kummelsburg, Salzenburg, Janow, Bublitz, Rendsburg (Wehpe), Puck, Röllitz, Kolberg u. s. w. in den Apotheken

Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Markt 82“ 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Ein Kräuterwein ist kein Scheinmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 200,0, Ebereschensaft 150,0, Rischsaft 320,0, Fenchel, Anis, Heilenwurzel, ameril. Krautwurzel, Engianwurzel, Ralmwurzel je 10,0

Markt 9, part. n. 1. Etage

Stets Neuheiten in Hoch- u. Geburtstagsgeschenken

F. Dollega, Markt 9

Markt 9, part. n. 1. Etage

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1901: 792^{1/2} Millionen Mark. Bankfonds am 1. Februar 1901: 258 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1901: 29 bis 128 % der Jahres-Normalprämie - je nach dem Alter der Versicherung. Vertr. in Stolp: Max Kallenbach Hospitalstr. 31 I.

Concordia,

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft gegründet 1853.

Bei denkbar größter Sicherheit billige Prämien und sehr günstige Bedingungen.

Grundcapital 30 Millionen Mark
Gesamtvormögen zu Ende 1899 III
Versicherungsbestand zu Ende März 1901 250,6

Sehr vortheilhafte Rentenversicherung
Todesfallversicherung mit und ohne Antheil am Geschäftsgewinn.

Erhebliche Ermäßigung der Prämie bei ratenweiser Auszahlung des fälligen Capitals

Dividende schon nach 2 Jahren.

Jede Nachschußzahlung der Versicherten ist vertragmäßig ausgeschlossen.

Ausstattungsvericherung mit Prämienrückgewähr. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst und unentgeltlich in Stolp die General-Agentur Georg Feige.

Von St. Majestät Allerhöchst genehmigt der Deutschen Kolonial-Gesellschaft und dem Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien.

6. große Geld-Lotterie.

Wohlfahrts-

Loose à 3 Mk. 30 Pfennig incl. Reichstempel zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete

Geld-Gewinne **575000 Mk.**

Daar ohne Abzug: Im ganzen Deutschen Reiche genehmigt!

500,000 Loose.

Ziehung 31. Mai 1901 und 1., 3., 4., 5. Juni

im Ziehungsloos der Königl. Preuss. Lotterie in Berlin. Loose à 3 Mk. 30 Pfg. Porto und Liste 30 Pfg. extra.

F. W. Feige's Buchdruckerei, Stolp i. P.

Wahrlich!

„Froschwein“ hilft großartig als unerreichter „Insekten-Tödtter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“.

In Stolp: bei Herrn Gustav Abt's Nachfg. Lemme & Co. Nachfg. Julius Meinke, H. Weiss.	In Rostock: A. Ziemens. In Müggenwalde: A. Scheske. In Kummelsburg: Carl Ludwig, August Wolfgram, J. W. Schnase.	In Stolpmünde: Georg Krause. In Schlawa: Carl Lehrke, In Janow: F. Avé-Lallemant.
--	---	--

Schützenhaus.

(Bei unangenehmem Wetter im Saal.)
Sonntag den 26. u. Montag den 27. Mai 1901 (1. u. 2. Pfingstfeiertag).

Humorist. Viederabend der bestbekanntesten Kaimund Kanten Leipziger

Quartettfänger.

Gänzlich neues, hochinteressantes, humoristisches, dezentcs Programm. Nur künstlerische erstkl. Leistungen! Auftreten des vorzüglichen Opern- und Kostümfängers

Paul Streitmann

Eintrittspreis 60 Pfg. Billets à 50 Pfg. sind beim Kaufmann Herrn Eilers zu haben. N. B. Im Saale erhöht sich der Eintritt um 10 Pf.

Visitenkarten

In welcher Auswahl!

Verlobungs-Anzeigen

auf Wunsch mit Monogramm,

Einladungskarten

zu Familienfestlichkeiten

liefern wir schnell und in geschmackvoller Ausführung

in Lithographie.

Kunstanstalt f. Lithographie und Steindruck

von

F. W. Feige's Buchdruckerei

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.

Stolp i. Pom.